

Thomas Altmanninger



Zusammenfassung der Diplomarbeit
„Die Entwicklung von Basel II zu Basel III“

Trotz bestehender Regulierungen am Bankensektor, insbesondere durch das international anerkannte Regelwerk „Basel II“, konnte die im Jahr 2007 ausgebrochene Subprimekrise am amerikanischen Immobilienmarkt die weltweiten Finanzmärkte erfassen. Aus diesem Grund wurde in den letzten Jahren intensiv an Verbesserungen der geltenden Basel II-Bestimmungen gearbeitet. Diese unter dem Begriff „Basel III“ entwickelten Adaptierungen wurden Ende 2010 vom dafür verantwortlichen Basler Ausschuss für Bankenaufsicht veröffentlicht. Die vorliegende Arbeit durchleuchtet die Entwicklung von Basel II zu Basel III, analysiert die durch die Finanzkrise aufgedeckten Schwachstellen des geltenden Regelwerks, gibt einen Einblick in die Entstehung der Reformvorschläge, präsentiert die finalisierten Reformen und bewertet diese auf ihre Wirksamkeit und Auswirkungen.

Die geltenden Basel II-Bestimmungen konnten aufgrund der rasanten Zunahme an Komplexität der Finanzprodukte und der starken internationalen Vernetzung der Märkte die Banken nicht ausreichend auf die Auswirkungen der Finanzkrise vorbereiten. Die Banken kamen besonders durch unangemessene Eigenkapitalausstattung und mangelnde Liquidität, in Verbindung mit groben Fehleinschätzungen von Risiken, in Bedrängnis. Verschärft wurde die Situation auf den weltweiten Finanzmärkten durch die Prozyklizität, unzureichende Informationen und fehlende Koordination der Aufsichtsbehörden. Eine uneffektive Markttransparenz und die Fokussierung auf international tätige Großbanken waren weitere Puzzleteile auf dem Weg in die Krise.

Durch Basel III soll nun mit Hilfe der Erfahrungen der letzten Jahre reagiert werden und die Banken vor weiteren Stressphasen der Märkte geschützt werden. Dabei wurden die Schwerpunkte auf eine Stärkung des internationalen Kapitalrahmens und die erstmalige Einführung von regulatorischen Liquiditätsstandards gesetzt. Im Bereich der Kapitalregulierung wurden Qualität und Höhe der Eigenkapitalanforderungen angehoben und durch Adaptierungen im Bereich der Risikobewertung wurde vor allem dem Kontrahentenausfallrisiko entgegengewirkt. Der hohen Verschuldung im Finanzsektor soll

durch die Einführung einer Leverage Ratio entgegengewirkt werden und die nachgewiesene prozyklische Wirkung der Kapitalstandards soll durch Kapitalpuffer eingedämmt werden. Maßnahmen um das Risiko durch einzelne systemrelevante Institute und die internationale Vernetzung unter Kontrolle zu bringen wurden noch nicht finalisiert, an der Entwicklung wird jedoch gearbeitet. Auf Seiten der Liquidität kommt es zur Einführung von zwei regulatorischen Standards um eine Mindestausstattung der Banken mit liquiden Mitteln zu garantieren. Außerdem sollen negative Entwicklungen im Liquiditätsbereich durch fünf international einheitliche Beobachtungskennzahlen zukünftig früher erkannt werden.

Eine erste Bewertung von Basel III fällt gespalten aus. Positiv zu beurteilen ist die Erhöhung der Mindestanforderungen an das Eigenkapital, was zu mehr Stabilität und Krisenresistenz am Bankensektor führen sollte. Eine wichtige Lehre aus der Finanzkrise der letzten Jahre wurde mit der Einführung von Liquiditätsstandards als gleichberechtigte Mindestanforderungen neben den Kapitalregulierungen gezogen. Da Basel III lediglich eine Adaptierung des derzeit geltenden Regelwerks darstellt und das bestehende Drei-Säulen-Modell erhalten bleibt, werden auch bestehende konzeptionelle Schwächen, wie die prozyklische Wirkung und die Abhängigkeit von externen Risikobewertungen, nicht eliminiert. Hier werden lediglich Maßnahmen gesetzt um die negativen Auswirkungen zu minimieren. Die erstmalige Einführung einer verpflichtenden Leverage Ratio wurde von Bankverbänden stark kritisiert, sollte aber in der Praxis keine große Hürde für die Banken darstellen. Problematisch hingegen ist die weiterhin vorliegende mangelnde Differenzierung der Bankentypen. Die Konzentration auf international tätige Großbanken mit leichtem Zugang zum Kapitalmarkt wurde nicht nur beibehalten, sondern sogar verschärft, was zu Wettbewerbsvorteilen gegenüber kleineren Finanzinstituten führen wird. Da diese Tatsache vor allem Österreich mit seinen ländlichen Bankenstrukturen mit Genossenschaftsbanken und Sparkassen betreffen wird, wurde in dieser Arbeit ein Schwerpunkt auf diese Thematik gelegt und ein Interview mit einem Geschäftsleiter einer ländlichen Genossenschaftsbank geführt.

Abschließend ist nochmals darauf hinzuweisen, dass sich die vorliegende Arbeit auf die Ende 2010 vom Basler Ausschuss für Bankenaufsicht veröffentlichte vorläufige Fassung von Basel III bezieht. Die für Österreich letztlich entscheidende Richtlinie wird auf europäischer Ebene erstellt und unter dem Titel „CRD IV“ voraussichtlich im ersten Halbjahr 2011 erscheinen. Erst dann können detaillierte Analysen und Auswirkungsstudien für die europäische Bankenlandschaft erstellt werden.